

12./n. 1915

Die Verbreitung der Infektionskrankheiten durch die Hand.

Von Universitätsprofessor Dr. Emil Schüß.

Gegenwärtig, wo Krieg und heiße Jahreszeit die Gefahr des Auftretens und der Ausbreitung von Epidemien erhöhen, tut es doppelt not, auch gegen diese Invasion gerüstet dazustehen. Unsere Sanitätsbehörden haben es auch an umfassenden Vorkehrungen nicht fehlen lassen, und mit Genugtuung sehen wir, daß diese Maßregeln in nicht geringem Maße dazu beigetragen haben, die Zahl der epidemischen Erkrankungen, welche in früheren Kriegen unter dem Heere und bei der Zivilbevölkerung so ungeheure Opfer gefordert haben, bei uns bis jetzt auf ein recht bescheidenes Maß zu beschränken. Um aber dieser Gefahr auch weiterhin wirksam zu begegnen, bedarf es der Mithilfe eines jeden einzelnen. Gleichwie die Notwendigkeit persönlicher materieller Opfer für den Krieg und dessen glücklichen Ausgang in das Bewußtsein der breitesten Bevölkerungsschichten gedrungen ist, wird es auch unerlässlich sein, daß jeder einzelne sich dessen bewußt ist, daß es in seiner Macht liegt, durch eine entsprechende Beobachtung gewisser Grundsätze der individuellen Hygiene zum Schutze seiner selbst und der Allgemeinheit beizutragen und ein Schicksal zur Verminderung der Epidemiegefahren zu liefern.

Es ist seit jeher üblich, daß zu Zeiten der Epidemiegefahr und bei Beginn einer Epidemie behördlicherseits Belehrungen in die Öffentlichkeit gelangen, welche die Bedeutung einer hygienischen Lebensweise und namentlich eines entsprechenden diätetischen Verhaltens darlegen und auch diesmal sind, als bald nach Beginn des Krieges Cholera, Ruhr, Bauchtyphus und Blatternkrankungen vereinzelt oder epidemisch auftraten, seitens der Behörden entsprechende hygienische Ratsschläge durch Maueranschläge und Zeitungsnotizen veröffentlicht worden. Aber auf einen Punkt, der bei der Verbreitung von Infektionskrankheiten, namentlich der obgenannten, deren Häufung, beziehungsweise Wiederauftreten gegenwärtig am meisten zu fürchten ist, wird, wie es scheint, immer noch zu wenig Bedacht genommen, nämlich auf die hygienische Bedeutung der Reinhaltung des Körpers und insbesondere der Hände. Diese finden bei unseren physischen Tätigkeiten bekanntlich die mannigfaltigste und allergrößte Verwendung. Auf Details hierüber einzugehen ist überflüssig; jeder kennt die zum Teil unvermeidlichen, zum Teil engherzigen Vorrichtungen, zu denen man sich der Hände bedient, und wenn man nur die Kasse, welche die Hand bei der Zuhilfenahme der Nahrung spielt, ins Auge faßt, so wird man ohne weiteres die Bedeutung dieses Organes bei der Entstehung und Verbreitung von Krankheiten erfassen können. Ebenso wie die Entstehung gewisser Gewerkekrankheiten in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß der mit der Verarbeitung von Giftstoffen enthaltendem Material beschäftigte Arbeiter mittels seiner mit diesen Substanzen beschmutzten Hand die Nahrung zum Munde führt und dadurch das Gift seinem Körper einverleibt, kann die mit Krankheitskeimen beladene Hand auf dem gleichen Wege die Erkrankung nicht bloß bei dem betreffenden Individuum erzeugen, sie kann auch indirekt durch Berührung mit Gegenständen, welche anderen zum Gebrauche dienen, zu ihrer Weiterverbreitung

führen. Das beste Beispiel einer Übertragung der Infektion durch die Hand liefert das in früherer vorantiseptischer Zeit so häufig beobachtete Vorkommen von Wundinfektionskrankheiten als Folge der Berührung der Wunden durch die Hand des Arztes; Krankheiten, die gegenwärtig, seit der Abgesehen von der Desinfektion des Operationstisches und der Anwendung steriler Instrumente und Verbandmittel — vor jedem, auch dem kleinsten operativen Eingriff die Hände sorgfältigst und gründlichst desinfiziert, zu den seltensten Ausnahmen gehören. Und gleich wie die Entstehung epidemischer Erkrankungen dadurch gefördert werden kann, daß die mit den betreffenden Keimen verunreinigte Hand die Speisen zum Munde führt, kann ihrer Ausbreitung dadurch Vorhub gelistet werden, indem eine solche Hand bei der Handhabung von Materialien, welche dazu bestimmt sind, unserem Körper zugeführt zu werden, also vor allem der Nahrungs- und Genussmittel, tätig ist. Wie in dieser Beziehung bei der Herstellung sowie seitens der Käufer und Verkäufer vorgegangen zu werden pflegt, ist nur zu gut bekannt. Aber nicht nur die Berührung des genannten Materials erzeugt hygienische Gefahren, sondern diese entstehen auch dadurch, daß solche Hände mit anderen Gegenständen, Kleidern, Betten, Tüchern, Geschirr, Türklinen usw. in Kontakt kommen, diese mit Infektionskeimen beladen und hiedurch die Gesundheit anderer gefährden.

Nun kann man allerdings nicht verlangen, daß jeder, bevor er eine Mahlzeit einnimmt oder Einkäufe macht, eine Desinfektion seiner Hände vornimmt, aber eine täglich öfter wiederholte gründliche Reinigung der Hände mit Wasser und Seife sollte sich jedermann zum Gesetze machen; denn wenn auch eine solche Reinigung nicht einer Desinfektion gleichzustellen ist, so bewirkt doch schon die mechanische Entfernung der Krankheitsteine durch das Waschen eine bedeutende Verminderung der Gefahren. Auch in kulturell hochstehenden Ländern ist es bedauerlicherweise eine Tatsache, daß selbst in den besseren Klassen viel zu wenig Gewicht auf eine sorgfältige Reinigung der Hände gelegt wird und namentlich auch das Waschen derselben vor jeder Mahlzeit unterlassen wird; und doch ist dies ein Gebot, welches nicht erst den modernen Kulturbegriffen entstammt, wir begegnen dieser Vorschrift schon im alten Testament. Leider sind aber diese Bestimmungen ebenso auch wie viele Gebote des neuen Testaments der Vergessenheit und Mißachtung anheimgefallen — die gegenwärtigen politischen Ereignisse liefern hierfür eine schauerliche Bestätigung. Das Gebot der Reinlichkeit im allgemeinen, das Reinhalten des Körpers, der Hände insbesondere, sollte in jedem Hause als oberstes Prinzip gelten. Ein bekannter Hygieniker hat einmal die Aeußerung gemacht: „Der Spruch: Halte eure Hände rein! sollte in jeder Familie zum Hausgesetz erhoben werden.“

Hygienische Belehrungen werden aber niemals in stande sein, die Mehrzahl der Bevölkerung zu belehren und namentlich die Gebote der Reinlichkeit werden aus sehr naheliegenden Gründen von den meisten nicht allzuernst genommen werden; aber wenn solche in geeigneter Weise vorgebrachte Belehrungen immer und immer wieder in die Öffentlichkeit gelangen, so ist sicherlich anzunehmen, daß die Zahl der Anhänger derselben immer wachsen wird und hiedurch der Ausbreitung der Epidemien in günstiger Weise entgegengewirkt werde. Zu diesem Behufe ist es allerdings nötig, mit der Verbreitung dieser Lehre nicht immer erst bei Ausbruch eines Krieges oder zu Beginn einer Epidemie zu warten, sondern schon in Friedenszeiten und in epidemiefreien Perioden dieser wichtigen Angelegenheit die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, denn den breiten Volksschichten muß das Verständnis dieser Lehren durch unermüdbare Arbeit maßgebender Faktoren beigebracht werden, mit anderen Worten, sie müssen zur Reinlichkeit erzogen werden. Daß mit der Reinhaltung der Hände vieles, aber bei weitem noch nicht alles zur Verhinderung der genannten Gefahren geschehen ist, wird wohl jedermann klar sein; viel wichtiger ist in dieser Hinsicht die Vermeidung von Berührung der feilgebotenen Nahrungs- und Genussmittel seitens der Käufer und Verkäufer, weil unter diesen Umständen auch die schmutzigste Hand keinen Schaden stiften kann. Auch in dieser Hinsicht haben unsere Behörden in anerkennenswerter Weise in letzter Zeit Anordnungen getroffen, und zwar für die Zigarrenläden, indem das Verbot erlassen wurde, bei der Abnahme von Zigarren diese vom Käufer selbst auswählen zu lassen; allein ich habe mich oft genug überzeugt, wie mangelhaft dieses Verbot an verschiedenen Stellen gehandhabt wird; entweder ist es die Trafikantin, die den Käufer ruhig wie früher auswählen läßt, „um keine Scherereien zu haben“, oder es kommt bei der Weigerung der Verkäuferin zu scharfen Auseinandersetzungen mit dem Käufer, denen diese schließlich nachzugeben pflegt. Am häufigsten kommt es vor, daß die erstere bei der Herausnahme der Zigarren diese anstatt am Ende an der Spitze ansaßt usw. Ich habe mich zum Niederschreiben dieser Zeilen in erster Linie bewogen gefühlt durch die Erfahrungen, die ich auf Grund meiner „praktischen Studien“ hier in Wien nach der genannten Richtung zu machen Gelegenheit hatte. Wenn man sieht, in welcher Weise in den Umständen bei Geizkäufern und Delikatessenhändlern, bei Geldkäufern, Quärbäckern usw., die Hände der Käufer und Verkäufer verfahren — gar nicht selten ist es auch, daß der Händler das zum Einwickeln der Ware verwendete Papier behufs bequemerer Manipulation mit seinem Speichel befeuchtet — dann muß uns nicht nur das Gefühl des Widerwillens ergreifen, sondern auch die Empfindung, daß es notwendig sei, im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege strenge Maßregeln gegen einen solchen Unfug zu ergreifen.

Es ist nicht meine Aufgabe, hier Vorschläge zu machen über die Art, wie diesen Mißständen behördlicherseits begegnet werden sollte; ich möchte nur im allgemeinen glauben, daß bei Erzeugern von Schwarzwaren in erster Linie das Institut der Gewerbeinspektoren energischer und strenger gehandhabt werden sollte und daß namentlich zu Zeiten der Epidemie oder Epidemiegefahr überall dort, wo Schwarzwaren feilgeboten werden, nicht bloß eine strenge Aufsicht, sondern auch gedruckte Vorschriften an einer für den Käufer und Verkäufer sichtbaren Stelle angebracht werden müßten. Ich verhehle mir keineswegs die Schwierigkeiten, welche der Durchführung entsprechender Maßregeln und der Kontrolle ihrer Befolgung entgegenstehen, aber ich halte es für unbedingt notwendig, sie zu ergreifen und mit dem Inzestbetretenlassen derselben unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu zögern, keineswegs so lange, wie es mit dem Erlassen des Spud- und Hainadelverbots bei uns der Fall gewesen, wo viele andere fremde Städte, namentlich in Deutschland, uns längst mit gutem Beispiel vorausgegangen sind. Die Zahl der vom Kriegsschauplatz Eintreffenden, welche die Ausbreitung epidemischer Krankheiten fördern, ist bei weitem nicht so groß als die Zahl derjenigen, welche durch ihre unsauberen Hände Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen gefährden.